

sprechen

**Zeitschrift für Sprechwissenschaft
Sprechpädagogik - Sprechtherapie – Sprechkunst**

Aus dem Inhalt:

- Alexandra Haufe: Aussprache russischer Vokale...**
- Wieland Kranich: Zur Praxis des Aphasie-Managements**
- Salam Omar Mahmood: Ausspracheschwierigkeiten
arabischer Deutschlerner**
- Sebastian Mielau: Emotionen und deren sprecherischer
Ausdruck – ein phonetischer Exkurs**
- Sandra Reitbrecht: Häsitationen bei Deutschlernenden...**
- Hans Martin Ritter: Anmerkungen zur Kunst, Kleists Text
Über das Marionettentheater zu sprechen.**
- Edith Slembek: Lesebuch oder Spielkonsole?**
- Brigitte Teuchert u. a.: Welches rhetorisches Image haben
Männer und Frauen in der Öffentlichkeit?**
- Beatrice Wiegand: Schwierigkeiten mit –en...**
- Deborah Ziegler: Sprechcoaching ...**
- Kurzbeiträge: Rhetorik-Master an der Uni Regensburg /
Persönlichkeit schafft Wirkung / Hans Krech zum Gedenken /
Zum Gedenken an Egon Aderhold**

Bibliographien

Rezensionen

Deborah Ziegler

Sprechcoaching als begleitendes Element der Regie im Dienste einer Inszenierung

Sprechcoaching

Die Bezeichnung „Sprechcoaching“ für die sprecherische Begleitung von Inszenierungen ist im Berufsfeld der Sprecherziehung und Sprechwissenschaft neu. Der Anglizismus mag den einen oder anderen stören, jedoch hat er durchaus seine Berechtigung, betrachtet man die sprachlichen Gewohnheiten der Zielgruppe, um die es sich handelt – die Regie.

Sprechcoaching ist keine Form der Sprecherziehung oder Stimmbildung, es ist daher kein Unterricht und findet nicht an einer künstlerischen Hochschule statt. Sprechcoaching erfolgt im direkten Kontakt mit dem Inszenierungsteam. Es ist konkrete Arbeit an der Regieidee, weniger am Text an sich, als an der Bearbeitung der Textvorlage durch die Regie.

Sprechcoaching meint demnach die Regie betreffend eine beratende und zuarbeitende Tätigkeit: der *Sprechcoach* arbeitet im Sinne des Regisseurs ex- oder intern mit den Schauspielern an Szenen oder Aufnahmen. Voraussetzung dafür ist ein gemeinsames künstlerisches Grundverständnis zwischen Regisseur und Sprechcoach sowie eine stabile Vertrauensbasis.

Die Schauspieler betreffend meint es ein aktives Training: dieses nennt sich Sprechcoaching, um sich von der Sprecherziehung abgrenzen zu lassen.

Der wesentliche Unterschied beruht dabei auf der Form des Unterrichtens. *Sprecherziehung* findet schulisch aufgebaut im Unterricht statt, während *Coaching* projektbezogen und zeitlich begrenzt auf eine spezifische Sache hinarbeitet.

Charakterisiert ist Coaching somit durch effiziente und enge Zusammenarbeit mit der Regie, durch das Herleiten der benötigten Fähigkeiten des Schauspielers in Zusammenarbeit mit ihm selbst und durch das Training dieser Fähigkeiten. Dabei ist es oberstes Prinzip, kreative Schöpfungsprozesse zu erspüren und das notwendige Maß an Zurückhaltung zu wahren.

Regieausbildung – Chancen für eine Erweiterung des Berufsfeldes Sprecherziehung

Um sich dem Begriff des Sprechcoachings anzunähern, muss zunächst die Ausbildungssituation von Regisseuren in Bezug zur Sprecherziehung dargestellt werden. Neben der Ausbildung zum Regisseur durch Assistenzen, hat sich seit den 90er Jahren ein zweiter Weg etabliert, diesen Beruf zu erlernen – an den Regieschulen. Dieser Ausbildungszweig an Hochschulen ist vergleichsweise jung und wird daher immer noch stark in seinem Aufbau diskutiert. Es gibt mehrere Chancen für das Berufsfeld der Sprecherziehung sich in diese Situation einzubringen.

Sprechen als Instrument

Das Fach Sprecherziehung wird für Regisseure im Vergleich zu den Fächern Bühnenbild, Licht oder Kostüm in den Curricula noch sehr wenig beachtet. Diese Bereiche, die im Regieteam durch einen gesonderten professionellen Vertreter repräsentiert werden, stellen einen wesentlich größeren und etablierten Umfang in den Lehrplänen dar im Vergleich zum Gebiet der sprecherischen Ausbildung. Die Position dieser Fächer soll nicht in Frage gestellt werden, jedoch ist es an dieser Stelle notwendig, das Fach Sprecherziehung für Regiestudierende inhaltlich umzugestalten und künstlerisch stärker zu gewichten.

Die Studierenden der Regie sollen nicht nur über ihre individuellen Sprech- und Stimmmöglichkeiten sowie den regulären Ablauf des Sprechvorgangs unterrichtet werden. Diese Arbeit sollte auf jeden Fall weiterhin als Grundlage bestehen bleiben. Allerdings muss der Umgang mit Sprache auf einer metakommunikativen Ebene in einem künstlerischen Sinne mehr in den Fokus der Lehrpläne gerückt werden. Die Studierenden sollen lernen, wie mit Sprechen auf der Bühne umgegangen werden kann, wie bestimmte Emotionen oder Atmosphären auch oder allein über die Sprechweise der Schauspieler transportiert werden können.

Baut man eine Burg aus Bausteinen ist es klug, sich zuvor die vorhandenen Bauelemente genauer zu betrachten, bevor man ans Werk geht. Bühne, Kostüm, Licht, Ton, Musik und Sprache sind Bausteine der Regie – so komplexe Bausteine, dass es eines gesonderten Menschen bedarf sich künstlerisch und handwerklich konzentriert mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Regie wird so verstanden, dass sie diese in ihren Einzeldisziplinen professionell ausgebildeten Fachkräfte respektive Künstler unter ihrer Führung vereint und in Zuarbeit eben jener Spezialisten eine Aufführung kreiert.

Interdisziplinäres und transparentes Arbeiten an den Schulen

Eine weitere Chance in der Regieausbildung zeigt sich in der Zusammenführung der Regie- und Schauspielstudierenden in Studienprojekten. Die unterschiedlichen Charakteristika eines offenen Regiestudiums und eines in geschütztem Rahmen stattfindenden Schauspielstudiums treffen hier nicht unproblematisch aufeinander. Während die Theaterakademien noch darüber diskutieren, zu welchem Zeitpunkt und mit welchen didaktischen Methoden die Studierenden zusammenkommen könnten, bietet sich hier die Position des Sprechcoachs nahezu optimal an. Dieser bringt die Qualifikation eines einschlägigen Studiums (Sprechwissenschaft/ Sprecherziehung) mit, welche ihn zum optimalen Mittler – zur Kommunikationsbrücke – zwischen den Studierenden prädestiniert.

Auch wurde in meiner Untersuchung von Seiten der Regie immer deutlicher nicht nur die Zusammenarbeit in Produktionen nach dem Studium eingefordert, sondern auch bereits in der Ausbildung ein vielfältigerer Umgang mit dem Sprechwerkzeug und dessen Einsatzmöglichkeiten zu erfahren gewünscht. Wenn der Sprechcoach an einer künstlerischen Hochschule die Möglichkeit hat sowohl mit den Studierenden eines Schauspieljahrgangs als auch mit denen eines Regiejahrgangs zu arbeiten, kann er die Sprache beider Gruppen sprechen. Voraussetzung dafür ist, dass er vor der Regie und den anderen Einzeldisziplinen des Produktionsprozesses als etablierter künstlerischer Gesprächspartner auftritt.

Dies ist eine Aufgabe, die sich die Sprecherziehung stellen muss, wenn es um die Arbeit des Sprechcoachs gehen soll und eine Eigenschaft, die sich im Eigenstudium und durch stetes Interesse an theatralen Prozessen erlangen lässt. Bringt der Sprechcoach diese Voraussetzungen mit, kann er den Schauspiel- und Regiedozenten auf Augenhöhe ge-

genübertreten und seinen künstlerischen Beitrag zur Ausbildung zufügen.

Solange die Arbeit allerdings an den Regieschulen in sprecherischem Hinblick noch nicht ausgebaut ist, kann und muss sie in den aktuellen Produktionsprozessen geschehen. Die sprecherische Begleitung von Inszenierungen im Sinne eines Sprechcoachings erfordert neue Arbeitselemente und neue Herangehensweisen an Sprache und das Bühnensprechen. In meiner Untersuchung wurden zwei Konstanten entwickelt, die diese neue Arbeitsweise sicherstellen sollen. Im Folgenden werden sie erläutert.

Grundelemente des Sprechcoachings

Positionierung im Regieteam

Um das volle Potenzial eines von Beginn des Produktionsprozesses an aufgebauten Sprechcoachings zu erreichen, muss der Sprechcoach die Positionierung im Regieteam beanspruchen. Eine sprecherische Anweisung ist immer auch eine Regieanweisung und muss daher eng mit der Regie besprochen sein. Zudem hat diese Positionierung einen repräsentativen Charakter, der den Schauspielern vermittelt, im Sprechcoach eine Person vor sich zu haben, die im Sinne und Auftrag der Regie arbeitet und deren Vertrauen besitzt.

Konzept für die sprecherische Umsetzung

Dieses Konzept stellt die Basis der Zusammenarbeit von Regie und Sprechcoach dar. Es versteht sich als sprecherischer Fahrplan für die Inszenierung. Wie jedes Konzept gibt es eine Richtung und Strukturierung vor.

Meine persönliche Erfahrung hat gezeigt, dass speziell mit Inhalten wie der Spra-

che des Autors, akustischen Besonderheiten des Aufführungsortes, konkreten sprecherischen Gestaltungsmitteln für im Regiekonzept vorgeschriebene Atmosphären sowie besondere sprecherische Einfälle zur Regieidee Bausteine und Angebote geschaffen werden können, die in einer für die Regie gängigen Sprache – der des Konzeptes – vorliegen und auf welche jederzeit zurückgegriffen werden kann. Das Konzept wurde in meiner Umfrage von Seiten der Regie sehr positiv aufgenommen und die gerade erwähnten Inhalte dessen entsprechen einem von den Untersuchungsteilnehmern ihrer Wichtigkeit nach aufgestellten Ranking.

Um sprecherischer Arbeit die gebührende Anerkennung zukommen zu lassen, müssen sich die bisherigen Arbeitsformen ändern. Der Sprechcoach muss sich den Theaterpraktiken anpassen und ihnen in ihrer Sprache begegnen. Diese Forderung aus den Berufsgruppen Regie und Schauspiel kristallisierte sich in meiner Umfrage deutlich heraus. Es bedeutet auch, nicht allein in einer Endprobe anwesend zu sein, sondern die Einbeziehung in den Inszenierungsprozess bereits von der Konzeptionsphase, allerspätstens von der ersten Leseprobe an, einzufordern.

Sprechen soll als inszenatorisches Werkzeug verstanden sein. Das Schreiben eines sprecherischen Konzeptes, die Arbeit vor Ort mit diversen darstellenden Künstlern in einer Symbiose mit anderen Einzeldisziplinen (Bühnenbild, Technik, Kostüm und anderen) unter Führung der Regie sind Elemente, die den Sprechcoach als Künstler etablieren.

Der Sprechcoach als Person

Welche Aufgaben stellen sich nun an einen Sprecherzieher um im Sinne eines Sprechcoachs tätig zu sein? Vor allem muss der Sprecherzieher bereit sein, seine eigene Ausbildung um das Wissen über theatrale Prozesse und immer stär-

ker auch musikalische Horizonte zu erweitern. Dies schließt einen permanenten Austausch mit Regisseuren, Dramaturgen und Intendanten an Schulen und Theatern mit ein.

Ist dieses Wissen hinreichend ausgeprägt, darf es dem Sprechcoach nicht an Mut fehlen, die Positionierung im Regieteam einzufordern. Diesen Stellenwert kann er mit der Verfassung des sprecherischen Konzeptes bereits deutlich vertreten und sichern.

Um in Zukunft einen künstlerisch-sprecherischen Umgang auf Dauer zu gewährleisten, müssen die Lehrpläne der Regiestudierenden von Sprechwissenschaftlern und Sprecherziehern im Sinne eines Sprechcoachings mitgestaltet werden. Auch können durch die Vermittlung in Studierendenprojekten die beiden Berufsgruppen Regie und Schauspiel bereits an eine sprecherische Begleitung im Inszenierungsverlauf gewöhnt werden. Trifft dies zu, stellt die sprecherische Begleitung einer Inszenierung einen eigenen Zweig in den verschiedenen Teilen des Produktionsprozesses dar.

Zusammenfassung

Neue Herangehensweisen an Sprechen auf der Bühne – die Einführung des Sprechcoachs in das Regieteam sowie die Vorlage eines sprecherischen Konzeptes – müssen in das Inszenierungsinstrumentarium der Regie und der Sprecherziehung aufgenommen werden. Nur dann kann sprecherische Arbeit im Sinne eines Sprechcoachings eine qualitative Erweiterung des Bühnengeschehens darstellen.

Allerdings muss dabei die Kombination mit den weiteren Einzeldisziplinen des Produktionsprozesses stets im Vordergrund stehen, denn Theaterarbeit ist ein „Gewebe aus Fäden“, wie Hans-Thies Lehmann es formuliert:

„Wenn man die Dichte der Aufführung methodisch mit Recht in Zeichenebenen zerlegt, so darf darüber nicht vergessen werden, dass eine Textur sich nicht zusammensetzt wie eine Wand aus Steinen, sondern wie ein Gewebe aus Fäden und daher letztlich die Signifikanz aller Einzelelemente von der ‚Gesamtbeleuchtung‘ abhängt, nicht etwa diese additiv erzeugt“ (Lehmann 1999, 145).

Literaturverzeichnis

Ziegler, D.: Diplomarbeit. Sprechcoaching als begleitendes Element der Regie im Dienste einer Inszenierung. Halle/ Saale 2010 (Mskr.)

Lehmann, H.-Th.: Postdramatisches Theater. Frankfurt a. M. 1999

Deborah Ziegler

Diplom-Sprechwissenschaftlerin

Studium der Sprechwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2009 selbstständig als Sprechcoach und Sprechgestalterin. Sprechcoachings, Seminare und Einzelunterricht in den Bereichen Theater und Wirtschaft. Ebenso tätig als freie Lektorin.

E-Mail: kontakt@vokaphon.de

Homepage: www.vokaphon.de